

Annahme dadurch, daß beim Fundamentiren des früher an dieser Stelle erbauten Hauses, als man nur in eine geringere Tiefe ging, Reste eines Mühlrades gefunden sein sollen. Gegen die erste Annahme spricht der Umstand, daß sich Knochen und Spuren von Thongeräthen zwischen dem Holzwerk gefunden haben, namentlich ein Stück, ähnlich dem Griff eines thönernen Tiegels, mit einer Verzierung am oberen Ende und mit senkrechten Strichornamenten um die stärkste Stelle, anscheinend die Spitze eines Deckels. Daß der Holzbau in den ursprünglichen Sumpf- oder Wasserbau hineingetrieben gewesen, geht hervor aus dem Umstande, daß unter den Balken die Erde die deutlich erkennbaren Reste zusammengepreßten Schilfes, im Schlamm dunkel geworden, enthielt. Welcher Annahme man sich aber auch zuwendet, jedenfalls sehen wir hier das Niveau unserer Stadt im ältesten Zustande vor uns, also etwa 15 Fuß unter dem gegenwärtigen; wenn dem aber so ist, würde man der Anlage mindestens ein Alter von 800 Jahren zuzusprechen haben. Wie interessant der Fund ist, geht hieraus zur Genüge hervor. Zur Versumpfung des Baches, wohl eines Lubstarmes, mögen eben die mehrfachen Anlagen in demselben beigetragen haben. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn ähnliche Entdeckungen nicht als werthlos unbeachtet gelassen würden; man würde durch mehreres Derartiges ein Netz von festen Punkten für Ermittlung der ältesten Stadtanlage gewinnen, aus dem sich mancher weitere Schluß ergeben dürfte. Wir ersuchen daher wiederholt um Mittheilung etwaiger, auch zunächst unbedeutend scheinender Entdeckungen. In Verbindung mit diesen Notizen, welche den Blick in die ferne Vorzeit und in die Nähe der Entstehung Gubens wenden, theilen wir über den Namen Guben die beiden folgenden, vor einiger Zeit uns von einem verehrten Leser unseres Blattes, der in der Ferne seiner Vaterstadt treu gedenkt, zugegangenen Notizen mit: Auf der Halbinsel Mönchgut (Rügen) liegt südlich von dem bekannten fürstlich Putbuschen Jagdschlosse ein Gut, Namens Gobbin, welche Namensform unsere Stadt bekanntlich in sehr alten Urkunden auch führt; ferner ist ein Gubenbach zwischen Gollnow und Naugard (vergl. Naugarder Kreisblatt 1868 No. 50 S. 198), über welchen die Stettin-Danziger Chaussee (Station 25,48 und 26,23) führt. Durch diese Daten wird offenbar die Vermuthung wendischen Ursprungs des Namens bestätigt.

### Die persönlichen Beziehungen der Reformatoren zur Niederlausitz. (Aus No. 71.)

#### Zur Begrüßung des Gustav-Adolph-Vereins.

Als Glanz- und Höhepunkt in den kirchlichen Erinnerungen wird stets die Zeit der Reformation erscheinen, und mit doppeltem Recht werden wir den Blick auf jene Zeit zurücklenken zur Begrüßung eines Vereins, welcher die Tendenz der Reformation in der Gegenwart mit Wort und That da vertritt, wo der Katholicismus an den Grenzmarken des Lutherthums diesem den Boden streitig macht. Die Niederlausitz hat ein specielles Recht, gern jener Zeit zu gedenken: hat sie doch zufolge ihrer Lage den Vorzug gehabt, wiederholt in nähere Beziehungen zu den Reformatoren gekommen zu sein, Beziehungen, deren Darlegung, wie sie selbst vor der Zeit kirchlicher Parteiungen innerhalb der evangelischen Kirche vorhanden waren, auch in der Gegenwart wohl geeignet ist, der Begrüßung eines Vereines voranzugehen, welcher bei dem gemeinsamen Werke der Liebe auch keine kirchlichen Parteien